

Lebenskraft einer Legende

Es gab sie vielleicht, vielleicht aber auch nicht: die Päpstin, die die Phantasie vieler Menschen anregt.

WOLFGANG SOTILL

Die Quellenlage ist äußerst dürftig. Das nehmen Historiker zum Anlass, um ihre Zweifel an der Figur der Päpstin zu bekräftigen. Für die Kritiker der katholischen Kirche sind die fehlenden Belege aber ein Grund mehr, um verschwörerisch zu munkeln: „Der Vatikan hat alle Belege vom Tisch gewischt.“

Tatsache ist, dass es seit dem 13. Jahrhundert eine Legendenbildung um eine Päpstin gibt. Aufgegriffen und beschrieben hat diese der Dominikaner Martin von Troppau in seiner „Chronik der Päpste und Kaiser“. Dabei beruft sich der Mönch auf Erzählungen und Gespräche, die er „in den Strassen von Rom“ geführt und gehört hat. Gelebt soll diese Frau im neunten Jahrhundert haben – also 400 Jahre vor der schriftlichen Fixierung.

Weiters berichtet der Mönch, dass die spätere Päpstin eine Frau von englischer Abkunft war, die aus der Gegend von Mainz stammte. Sie folgte ihrem Liebhaber nach Athen, wo sie Philosophie, Theologie und Medizin studierte. Ihre Gelehrsamkeit war derart hoch, dass sie in Rom unter dem Namen Johannes Angeli-

cus vor den Gelehrten der Kirche bestehen konnte. Diese haben sie dann „eintreterlich gewelet zu Bobst“. Dabei dürfte Johanna ihre androgyne Erscheinung geholfen haben, das allein Männern vorbehaltene Leitungsamt der Kirche zu erlangen. Hatte sie doch „gestalt unnd geperde eines mannßbilds“. Zwei Jahre, fünf Monate und drei Tage hatte die Päpstin ihr Amt inne. Dann machte sie den Fehler, sich von einem Diener schwängern zu lassen. Ausgerechnet bei einer Prozession zwischen Sankt Peter und dem Lateran kam sie nieder.

Nun werden die Quellen unklar. Einige geben an, sie wäre bei der Entbindung verblutet, andere sprechen davon, dass man sie samt ihrem Kind auf der Stelle erschlagen hätte.

Prüfung der Männlichkeit

Auch wenn bereits im 16. Jahrhundert Zweifel auftauchen, so lebt die Legende doch munter weiter und bedient bis heute alle möglichen Fantasien.

Damit der Amtskirche nicht noch einmal eine Frau am Petrusstuhl passiert, wurde angeblich fortan jeder im Konklave neu gewählte Papst gebeten, auf einem in der Sitzfläche durchbrochenen

Sessel Platz zu nehmen. Ein Diakon soll dann dem Gewählten zur Feststellung von dessen Männlichkeit unters Gewand und durch das Loch gegriffen haben. Nach der Abtastung soll er gerufen haben: „Habet duos testiculos et bene pendentes.“ – „Er hat zwei Hoden und sie hängen gut.“

Der Kern der Legende lässt sich auch am Namen Johanna festmachen. Viele Päpste dieser Zeit hießen nämlich Johannes. Einer davon wurde als besonders „weibisch“ eingestuft – 882 erschlug man ihn mit einem Hammer. Vielleicht ist er Johanna? Ein weiterer Mythos rankt sich um eine römische Gasse mit der Bezeichnung „vicus Papessa“. Sie wurde tatsächlich von den Päpsten gemieden. Der Grund war aber nicht, dass man der Erinnerung an die Päpstin ausweichen wollte, sondern dass die Gasse zu eng für triumphale Umzüge war. Und: Sie hat ihren Namen nicht von einer Päpstin, sondern von der Adelsfamilie der Papes.

„Die Päpstin“ hat alles, was ein Kinofilm braucht: Spannung, Sex, und viele neue „Informationen“ über die Kirche, die unterhaltsam sind und suggerieren, dass die Kirche vieles zu verbergen hat, auch wenn dies nicht stimmt.

Das einzige Bild der angeblichen Päpstin
CONTRAST

WORAN ICH GLAUBE

Glaube hat für mich mit Vertrauen zu tun. Das hat mir sicherlich meine Mutter vermittelt, die eine tieffromme Frau war. In einer schwierigen Zeit meines Lebens, in der ich alles in Frage stellte – besonders Kirche und Religion – hat mir das sehr geholfen. Es entstand daraus ein sehr verändertes, neues Selbstver-

ständnis über Leben und Tod. Mein nunmehriges Engagement im VinziRast-CortiHaus hier in Wien hat nicht so sehr mit christlicher Barmherzigkeit zu tun. Vielmehr ist dies Ausdruck meiner Überzeugung, dass ich ein Teil dieser Welt bin, ich trage Verantwortung für den Zustand meiner Umwelt und zwar mit meinen Möglichkeiten.

Und seien sie auch noch so gering. Im VinziRast-CortiHaus steht für uns alle der Respekt und die Achtung vor dem Fremden, dem „Nächsten“ im Vordergrund unseres Tuns. Wir wollen dabei nicht urteilen. Die Qualität der Begegnung ist uns wichtig. Die Kraft dafür fließt von selbst, sie entsteht aus dem Nehmen und Geben. MOS

